

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 45.

Dienstag, den 13. Juni

1876.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, den 12. Juni 1876.

Vorüber sind die Tage der fieberhaften Spannung, an denen in der hohen 2. sächsischen Kammer über das Wohl oder Wehe der Stadt Wilsdruff und seiner Umgebung entschieden werden sollte; nun, der Würfel ist nicht zu unsern Ungunsten gefallen, aber immerhin noch nicht so gut, daß wir Victoria rufen könnten, noch hat sich die 1. Kammer zu entscheiden, doch hoffen wir auch dort das Beste. Das aber können wir heute schon bestimmt aussprechen, hätte nicht unser Herr Bürgermeister seit langen Monaten mit aller Geisteskraft und Energie für diese Sache gewirkt, wir sicher auch zu denjenigen Petenten gehörten, deren Petitionen so zu sagen in den Papierkorb gewandert sind. Mit besonderer Wärme haben sich in der Kammer die Herren Abgeordneten Dehmichen und Dr. Weischner für unsere Petition verwendet. Die Deputation, welche unsere Petition begutachtet und auf deren Gunst wir so Großes gesetzt, empfahl der Kammer unsere Petition um Herstellung einer Eisenbahn in dieser Finanzperiode abzulehnen, dagegen die 1. Staatsregierung zu ersuchen, die zukünftige Erbauung einer normalspurigen Secundäreisenbahn in Erwägung zu ziehen. Das war allerdings wohl fast das Wenigste, was sie für uns thun konnten. Dagegen beantragten Abgeordneter Dehmichen und 14 Genossen: „die 1. Staatsregierung zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, ob sie nicht beim nächsten Landtage eine Vorlage zu Erbauung einer Eisenbahn von Dresden eventuell Pötschappel über Wilsdruff nach Rossen an die Ständeversammlung gelangen lassen wolle.“ Abgeordneter Dehmichen macht für seinen Antrag geltend, daß erst durch die Verbindung mit Rossen den Petenten das Recht verschafft werde, das ihnen zustehe, da schon vor 13 Jahren sich ein Comité zur Erbauung der Bahn gefunden, damals aber der Staat den Bau dieser Bahn für sich reservirt habe. Die Steigungsverhältnisse seien günstig. Wesentlicher Vortheil würde aus der Erbauung der Bahn dadurch erwachsen, daß der Verkehr zwischen Dresden und Leipzig dann nicht mehr abhängig sei von einer Brücke und daß die schwierige Strecke Tharandt-Freiberg entlastet werden könne. Sein Antrag gehe nicht soweit, daß die Regierung schon dem nächsten Landtage eine Vorlage machen solle, sondern nur dahin, daß die Regierung den Bau der Bahn in Erwägung ziehe. Ferner brachte Abgeordneter Dr. Weischner den Antrag ein: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage eine Vorlage zur Erbauung einer Eisenbahn von Dresden eventuell Pötschappel über Wilsdruff nach Rossen zugehen zu lassen.“ Abgeordneter Dr. Weischner hält es für recht und billig, daß den Wünschen der Stadt Wilsdruff entsprochen werde. Leider wurde dieser Antrag abgelehnt, dagegen schließlich der Dehmich'sche Antrag mit 33 gegen 18 Stimmen **angenommen**. Auch die Herren Abgeordneten Klopfer und Hartwig hatten sich für uns zum Worte gemeldet, mußten aber wegen Schluß der Debatte darauf verzichten. Vielfach hört man fragen? Hat sich denn unser Vertreter, Herr Abgeordneter Blüher gar nicht für uns verwendet? Nun, in der Kammerverhandlung ist er selbst zu unserm Leidwesen nicht vorgegangen, daß er aber für unsere Petition in seiner Fraktion gewirkt und erst recht für den Dehmich'schen Antrag mit gestimmt hat, glauben wir mit Bestimmtheit aussprechen zu können. Aus der Begründung des Dehmich'schen Antrages heben wir schließlich noch einmal einen Satz hervor, der wohl Jedermann ins Auge springen muß; der Antragsteller sagt:

„Daß erst durch die Verbindung mit Rossen den Petenten das Recht verschafft werde, das ihnen zustehe, da schon vor 13 Jahren sich ein Comité zur Erbauung der Bahn gefunden, damals aber der Staat den Bau dieser Linie für sich reservirt habe!“

Dieß man diesen Satz, so muß man sich auch gleich darauf sagen: „Nun, so hat doch auch eine hohe Staatsregierung in vorliegendem

Falle eine Verpflichtung übernommen, die die hiesige Bevölkerung nach nunmehr 13 Jahren sehnlichst in Erfüllung gebracht wissen möchte. Und wahrlich, die hiesige Gegend verdient eine Berücksichtigung sowohl von Seiten einer hohen Staatsregierung als von Seiten der Volksvertreter, denn wenn eine Gegend in Bezug auf Reichstreue gleichen Schritt geht mit seinem erhabenen Herrscherhause, so ist ganz besonders aber noch hervorzuheben, daß dieselbe Gegend mit erhöhter Liebe seinem engeren Vaterland und seinem Königshause zugehörig ist. Möge nun die Zukunft uns bringen, was im weisen Rath derselben beschlossen, die Vertreter unserer Stadt und der Landgemeinden haben das ihre redlich gethan und werden ihr reges Interesse zum Wohle unserer Gegend auch ferner dieser hochwichtigen Sache widmen.

— Heute Vormittag 10 Uhr wurde im hiesigen Schulsaal der seitherige Oberlehrer an der Bürgerschule zu Rossen, Herr Ludwig Otto Hildner, als Oberlehrer für die hiesigen Bürgerschulen durch den Herrn Localschulinspector Director Beck in Mitanwesenheit einer gemischten Schülerzahl, des Lehrercollegiums und einiger Herren aus der Bürgerschaft feierlich in sein neues Amt eingewiesen.

Die Amtsniederlegung des Ministerpräsidenten v. Friesen soll einige Zeit nach Schluß des Landtages zu erwarten stehen. Derselbe dürfte nur noch die aus den Beschlüssen des Landtages hervorgehenden Angelegenheiten ordnen, die allerdings umfangreich genug sind: Einkommensteuer, die neue Rentenleihe, die Ueberführung so vieler Privatbahnen in den Staatsbesitz und was damit zusammenhängt. Als Nachfolger bezeichnet man den jetzigen Kreishauptmann in Leipzig, v. Könnert, in weiteren Kreisen durch seine parlamentarische Thätigkeit im Land- und Reichstage bekannt. Die Arbeitskraft des Ministers v. Köstig-Wallwitz bleibt somit dem Lande erhalten, da sein Bruder auf dem Berliner Gesandtschaftsposten verbleibt und die Combination zweier Brüder in einem Ministerium nicht perfect wird.

In einer Zusammenstellung der Ergebnisse des Pfingstverkehrs beziffert das „Dresd. Journ.“ die Zahl der Personen, die in der Zeit vom 3. bis 6. Juni auf dem böhmischen Bahnhofe in Dresden ein- und auspaffirten, auf 155,215. Bei der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrt haben in derselben Zeit 340 Fahrten der Personenschiffe stattgefunden, mit denen 157,000 Passagiere von und nach Dresden befördert wurden.

Die „Dresdner Nachrichten“ theilen mit, daß der Reichskanzler Fürst Bismarck einen Strafantrag gegen den Verfasser mehrerer in dem genannten Blatte enthaltenen, die Amtsniederlegung Delbrück's behandelnden Artikel gestellt hat.

Berlin, 9. Juni. Wie man sich erinnert, hat Fürst Bismarck, als er bei der Beratung der Reichseisenbahnvorlage im Abgeordneten-hause seine Ansicht über die Modalitäten der Durchführung des Project's auseinandergesetzt, die Aeußerung gethan, die Zwischenzeit zwischen heute und dem Termin, an welchem der Uebergang der preussischen Staatsbahnen auf das Reich bewerkstelligt werden könne, werde von Preußen zu benutzen sein, um sein Staatsbahnetz durch Ankauf wichtiger Linien zu erweitern. Wie sehr es dem Reichskanzler mit diesem Gedanken Ernst gewesen, läßt sich bereits heute nicht mehr verkennen. Mit großer Bestimmtheit berichtet die „Post“ von bereits im Gange befindlichen definitiven Verhandlungen über den Ankauf der Thüringer Bahn und stellt ein Gleiches betreffs der Berlin-Anhalter Bahn in Aussicht. Auch hinsichtlich der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn gingen vor Kurzem bereits ähnliche Gerüchte. Das beschleunigte Tempo, mit welchem diese ganze Angelegenheit allem Anschein nach betrieben wird, hängt wohl mit der Ansicht zusammen, daß die gegenwärtige Conjunktur eine für den Staat ganz besonders günstige sei.

Im Anschluß an obige Notiz, daß der Staat wegen Ankaufs der Thüringer Eisenbahn mit der Verwaltung dieser Bahn in definitive Verhandlungen eingetreten sei, wird der „Post“ heute von wohlinformirter Seite mitgetheilt, daß die Verwaltung den Absichten der Staatsregierung das bereitwilligste Entgegenkommen darbringe, und daß die beste Aussicht vorhanden ist, die Angelegenheit in einer

ben so den Interessen der Actionäre wie denjenigen des Staates völlig entsprechender Weise zur Durchführung zu bringen. — Eine Anzahl bedeutender Actionäre der Berlin-Anhaltischen Bahn bemühen sich um Einleitung von Verhandlungen, welche auf kaufweisen Uebergang der Bahn an den Staat hinausgehen. Wie die „Post“ heute informiert wird, sind in angedeuteter Richtung bereits Schritte geschehen und Informationen eingezogen, welche erwarten lassen, daß man maßgebenderseits sich den Wünschen der Actionäre entgegenkommend zeigen wird.

Nach einer Verfügung des Generalpostamtes ist das Aufkleben von Freimarken auf die mit der Post zu versendenden Postkarten zu dem Zwecke, den Empfängern mit den Karten den Geldwerth der Marken zuzuführen, nicht gestattet.

Man hofft, daß das Drei-Kaiser-Bündniß auch die orientalische Feuerprobe bestehen wird. Wer über das Wesen des Drei-Kaiser-Bundes unterrichtet ist, der wird wissen, daß die drei Souveräne persönlich zu demselben zusammengetreten und zwar in der Ueberzeugung, daß durch dasselbe eine Schutzwehr gegen alle Gefahren, die ihren Reichen oder Dynastien drohen, geschaffen werde. Auf dieser Ueberzeugung beruht die gegenseitig übernommene Verpflichtung: keine eine solche Gefahr in sich schließende Friedensstörung, sie mag von welcher Seite immer entstehen, aufkommen zu lassen, ihr gemeinsam entgegenzutreten, und die weitere Verpflichtung: daß dort, wo einer der drei vertragschließenden Theile sich in einem einzelnen Fall in seinen Anschauungen und von andern trennen sollte, er sich der Entscheidung der beiden andern unterwerfen müsse.

Daß die Leute sich doch gern selbst Angst machen. Ein halbes Duzend Börsen in Europa zitterte, als die Nachricht kam, der französische Kriegsminister habe sich 260 Millionen Francs bewilligen lassen zu Rüstungen. Mit den Millionen hat es seine Richtigkeit, aber nicht mit den Rüstungen. Das Geld war in Bausch und Bogen schon seit Jahren zu Festungsbauten u. an der französischen Ostgrenze bewilligt und soll jetzt an die Reihe kommen. Die Franzosen haben ihre Festungen Metz und Straßburg verloren und hätten sich schon längst andere Festungen u. bauen müssen, wenn sie nicht ein so gutes Vertrauen in deutsche Friedensliebe setzten.

In Constantinopel hält man aus gewissen Gründen auf die alte Sitte, daß sich die Vasallen-Könige dem neuen Sultan persönlich vorstellen und Gold, Weihrauch und Myrrhen mitbringen, die letzteren erläßt man den Vasallen nöthigenfalls. Der Khedive von Egypten kennt diese Sitte, trägt aber großes Bedenken, persönlich sich einzustellen; denn da der neue Sultan auf ihn einen Zahn hat, so fürchtet er, die 19 Aerzte möchten nochmals zusammenberufen werden, um zu bezeugen, daß er, der Khedive, sich selber die Adern geöffnet oder die seidene Schnur um den Hals gelegt habe. Er will lieber Gold und Weihrauch schriftlich übersenden.

Ein großer Augenblick steht Europa bevor. Victor Hugo, der auf Stelzen schreitende französische Dichter, eilt nach Italien auf die Ziegeninsel, um den Stelzfuß Garibaldi einmal an sein großes Herz zu drücken. Wir hören schon: Frankreich und Italien — zwei Herzen und ein Schlag!

Das lange Vorgen ein Krebschaden unseres wirthschaftlichen Lebens.

Ein Mahnwort an die Handel- und Gewerbetreibenden, sowie an unsere Mitbürger überhaupt.

Von allen Einsichtigen wird anerkannt, daß das Ueberhandnehmen der unmäßig langen Credite einen der hauptsächlichsten Uebelstände in unserem Handels- und Gewerbsleben bildet. Die schlechte Gewohnheit ist aber so tief eingewurzelt, daß auf Abhülfe nicht zu hoffen ist, wenn nicht das Uebel von allen Seiten thatkräftig angefaßt wird. Der einzelne Kaufmann oder Gewerbetreibende kann wenig thun; er braucht Credit, weil seine Kunden von ihm Credit beanspruchen, und er kann ihnen diesen schwer verweigern, weil er fürchten muß, sie von sich abspenstig zu machen und seinen Concurrenten zuzuführen.

Dem Handelstage liegt bereits ein Antrag vor, welcher auf eine Reform des Creditwesens innerhalb des Deutschen Handelsstandes abzielt. Die Postaufträge und die jetzt geplante Einrichtung, Wechsel-accepte durch die Post einzuholen, dienen dem gleichen Zwecke. In engeren Kreisen sind an verschiedenen Orten Verabredungen behufs Erzielung besserer Verhältnisse getroffen worden, bald mit günstigem, bald mit weniger günstigem Erfolg. Nachhaltige und gründliche Abhülfe ist aber nur möglich, wenn die Gesamtheit der Handel- und Gewerbetreibenden sich zu gleichem Vorgehen entschließt und wenn namentlich auch das Publikum zu der Erkenntniß kommt, daß die Ablürzung der Credite, das Fortschreiten von der Borgwirthschaft zur Baarwirthschaft im Interesse Aller und mithin auch jedes Einzelnen liegt. Würde der Gewerbetreibende in den Stand gesetzt, seine Rohstoffe, Werkzeuge u. s. w. stets baar zu bezahlen, so würde er nicht nur billiger, sondern auch besser kaufen. Entnimmt er sie auf Credit, so ist er in die Hand des Verkäufers gegeben, der ihm nicht nur, wie sich von selbst versteht, den Zinsverlust in Rechnung bringen sondern auch die Gefahr veranschlagen muß, die ganze Summe oder einen Theil zu verlieren, wenn jener inzwischen etwa zahlungsunfähig wird. Der Käufer, welcher baares Geld in den Händen hat, erspart nicht nur diesen Aufschlag, sondern er steht auch dem Verkäufer weit unabhängiger gegenüber: er wählt sich die Waare wie und wo er will. Und je besser und billiger er einkauft, desto besser wird er auch wiederum seine Kunden bedienen. Jetzt ist die Mehrzahl auf Credit

angewiesen; sie getrauen sich kaum, ihren Kunden die Rechnung bald zu schicken, und wenn sie es nach längerem Zögern thun, dann müssen sie oft noch Monate lang, ja über Jahr und Tag warten, trotz wiederholter Mahnung. Selbst reiche Leute sind oft schlechte Zahler, sei es aus Geiz oder nur Nachlässigkeit. Sie sollten aber dennoch bedenken, daß sie dadurch den Gewerbetreibenden einen thatsächlichen Vermögensverlust zufügen, daß sie ihn um einen Theil seines redlichen Erwerbs bringen, denn bei jedem ordentlichen Geschäftsmanne muß das Capital fortwährend seine Zinsen tragen; 90 Mark baares Geld sind dem Handwerker mehr werth, als die Aussicht, in 10 oder 12 Monaten 100 Mark zu bekommen, er kann damit in der Zwischenzeit oft weit mehr verdienen. Viele Handwerker scheinen dies freilich selber nicht einzusehen, sonst würden sie nicht so lange zögern auch den Kunden, die gern pünktlich zahlen, die Rechnungen zu schicken. Während das Handelsgesetzbuch die Verpflichtung zum Zinszahlen für jede schwebende Schuld als selbstverständlich hinstellt, läßt unser bürgerliches Gesetzbuch eine solche Verpflichtung erst mit der Mahnung eintreten; selbst dann ist es jedoch im gewöhnlichen Verkehr nicht üblich, Verzugszinsen zu fordern. Wohl aber läßt sich auf dem umgekehrten Wege des Rabattgebens dasselbe erreichen. Die Meister der einzelnen Gewerke brauchten sich nur dahin zu vereinigen, ihre Rechnungen pünktlich — d. h. je nach Umständen sofort mit der Waare, oder doch jedesmal am Monats- oder Vierteljahresschlusse — herauszuschreiben und die Bemerkung darauf drucken zu lassen, daß sie, dafern die Zahlung innerhalb 14 Tagen erfolgt, einen gewissen Rabatt gewähren, beispielsweise 5 oder 6 Procent (bei einzelnen Gewerken wird vielleicht ein niedrigerer, bei anderen ein noch höherer Satz sich als angemessen erweisen). Durch sein eigenes Interesse wird dann das Publicum sicher dahin gebracht werden pünktlich zu zahlen, und die Gewerbetreibenden werden sich besser dabei befinden, als bisher, wo sie viele Monate, ja nicht selten Jahre lang auf Zahlung warten müssen und den Nutzen verlieren. Gegen böswillige Schuldner kann dann um so unbedenklicher die Hülfe der gewerblichen Schutzgemeinschaft oder eines ähnlichen Instituts in Anspruch genommen werden. Mit den vorstehenden Zeilen bezwecken wir zunächst nur, daß die Frage in den Kreisen der Theilgenommenen näher besprochen und die besten Mittel und Wege zur Abhülfe erwogen werden. Fällt unsere Anregung zu entsprechenden Organisationen auf fruchtbaren Boden, so sind wir gern bereit, zur Durchführung mit Rath und That mitzuwirken.

Leipzig, im Mai 1876.

Die Handelskammer.

Wachsmuth, Vors.

Dr. Genfel, Secr.

Die Gewerbekammer.

M. Krause, stellv. Vors.

Adv. Ludwig, Secr.

Die Hand.

Historische Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Zwei Höfe.“ „Schein und Sein.“

(Fortsetzung.)

Ein teuflisches Lächeln spielte um seine Lippen und er leuchte hervor: „Ich muß eher dort sein, als der alberne Junge, und sollte ich dann zusammenbrechen. Nur in dem liegt meine Rettung vor Schimpf und Schmach.“

Er schleppte sich mühsam nach seinem in der Nähe stehenden Pferde, und der ihn fast vernichtenden Qualen nicht achtend, jagte er Sprottau zu, um den summenden, geschwollenen Schädel, der einen ganzen Bienenstock zu beherbergen schien, in kaltes Wasser zu stecken, sich umzukleiden und zur Schmiede zu eilen.

Die ihm drohende Schmach ließ und kühn abzuwenden, hatte er Alles daran gesetzt, und es war ihm gelungen, weil es in seiner Natur lag, sich zur äußersten Kraftanstrengung aufzustacheln, wenn diese keine langdauernde zu werden versprach.

Je schwächer und elender sich Georg gefühlt, je toller war er zugeritten, weil dies das beste Mittel war, seine Leiden abzukürzen.

Ludwig hatte so genau auf die Zeit nicht geachtet und nur von Sonnenuntergang gesprochen, und eine Stunde darauf sah der Erschlagene bereits in der Schmiede und lächelte zu den Scherzen des jungen Mädchens, wie heftig und qualend es auch durch seinen Kopf zuckte. —

Er war dann mit Ulrike und der gutmüthigen Hausfrau in die Laube gegangen, hatte dort innerlich frohlockend dem Streite zugehört und triumphirend den Lohn für seine übermenschliche Aufregung eingeerntet.

Mit kurzen Worten stellte Georg das Unsinnsige und Abgeschmackte der Anschuldigungen des Findlings in das rechte Licht; doch dessen bedurfte es kaum, der Schmied, außer sich gebracht über das ihm so schurkisch erscheinende Benehmen Ludwigs, wandte sich zu Lepteren mit schneidender Kälte:

„Du Findling, den wir hier mitleidsvoll aufgenommen, lohnst uns mit solchem Andank und häufst im frechen Uebermuth, vielleicht aus Neid und Eifersucht, die schändlichste Verläumdung über einen Mann, vor dem Du Dich im Staube winden solltest; weist Du, daß er ein Adler und Du nur eine gemeine Brut — hinaus mit Dir, einen solchen Lügengeist duld' ich nicht in meinem Hause!“

Ludwig, obwohl ihm gerade die Kede, Alles so scharf beleuchtende Verteidigungsrede Aufschluß über den möglichen Sachverhalt gegeben, schwieg noch immer, nicht mehr aus Bestürzung, sondern aus Stolz, aus jenem Stolz, der im Bewußtsein seines Rechtes sich nicht

verteidigt und eher Alles über sich ergehen läßt, als ein Wort der Aufklärung zu verlieren, und solche Charaktere ertragen mit geschlossener, kaum zuckender Lippe, die plumpten Angriffe, weil in ihnen ein reinerer, edlerer Fond ruht, der es sie unter ihrer Würde halten läßt, sich zu rechtfertigen und zu verteidigen.

Er sah eine mitleidige Thräne über den so unerquicklichen Vorfall in dem Auge der gutmüthigen Hausfrau; auch Ulrike schien bestürzt, und doch wagten Beide nicht, ein Wort der Vermittelung fallen zu lassen. Sie hielten das Benehmen Ludwigs für einen Ausfluß unglücklicher Eifersucht.

Am andern Morgen schon wanderte Ludwig mit vergiftetem, zermartertem Herzen in die Welt hinaus.

Nur seiner wohlmeinenden Pflegemutter hatte er Lebewohl gesagt, mit der Bitte, seiner nicht völlig zu vergessen, verharrte aber auch gegen sie in hartnäckigem Schweigen, und so schied er wehmüthig und ernst von den geliebten Jugendplätzen, wo er so unschuldig glücklich gewesen — in dem Hause eines frechen Lügners und Verleumders.

Auch Georg nahm nach einigen Tagen mit dem feierlichen Versprechen baldiger Rückkehr Abschied. Er mußte endlich von seiner Sendung Bericht erstatten.

Es wurde jezt im Schmiedehause recht still und leer, und damit kamen auch, wenigstens bei den Frauen, trübe Gedanken über den Verlust des so ehrlichen, treuen Ludwig.

Besonders die Schmiedefrau war untröstlich; sie glaubte, daß ihr Mann aus Verschlossenheit und Stolz, statt seine Schuld zu bekennen, lieber den eigenen Sohn in die Welt hinausgeschleudert.

Vielleicht würde der leichtsinnige Georg nicht wiedergekommen sein, wenn seine Aufnahme am Hofe Boleslaus eine freundlichere gewesen wäre. —

Aber Boleslaus, ohne lange zu grübeln und an der Wahrheit dieser Berichterstattung zu zweifeln, grollte seinen Aerger über das vergebliche Suchen an dem Boten aus und befahl ihm: sofort das Herzogthum zu verlassen.

Das war ein harter Schlag, der Georg aus all seinen Himmeln riß! — Noch war nicht jede Hoffnung verloren — die Kroatin, die Alles vermögende, mußte den Befehl des Herzogs rückgängig machen.

Die Kroatin schien große Eile zu haben, — sie wollte morgen mit Boleslaus ins Feld rücken, dennoch hörte sie auf Augenblicke dem Berichte Georgs aufmerksam zu und ihr Auge ruhte so forschend und durchdringend auf dem Berichterstatter, daß der sonst so lügendgewandte Georg kaum seine Sicherheit behielt.

„Also er schweigt für immer?“ fragte sie zu Ende seiner Erzählung langsam und lauernd.

„Sei ohne Sorge! es ist gethan!“ —

„Nun denn,“ entgegnete die Herzogin mit einer stolzen Handbewegung und dem süßesten Lächeln, in einigen Tagen erhältst Du die 1000 Dukaten, heute habe ich sie nicht.“

Georg war verlegen, bestürzt, und stotterte endlich sein bei dem Herzog gehabtes Unglück hervor.

Die Kroatin zuckte die Achseln und entgegnete ruhig: „Vor der Hand vermag ich nichts zu thun, laß nur seinen Aerger verdampfen und dann komm wieder!“

Er wollte mehr sagen, sie drehte ihm aber den Rücken, und er war entlassen.

Knirschend vor Wuth und Groll, reiste er noch selbigen Tages ab und nach Sprottau zurück. Es war entschieden, er wurde des Schmiedes Eidam.

Ein hübsches Mädchen und Geld und Gut die Hülle und Fülle, das half über jedes ängstliche Anstandnehmen hinweg.

Ulrike wurde in wenigen Wochen die glückliche Frau des Edlen von Streblen. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Der gute Name der Deutschen in Nordamerika hat durch ein paar Schurken eine empfindlichen Schlag erlitten. Diese Schurken sind zwei Deutsche, Anton Hefing und Jacob Rehm in Chicago, die in die schmutzigen Branntweinsteuer-Betrugs-Processe tief verwickelt sind. Hefing ist Eigenthümer der „Illinois Staats-Zeitung“ in Chicago und gehörte bis jezt zu den einflussreichsten und angesehensten Männern, Rehm war bis vor kurzem Ex-Polizeisuperintendent daselbst. Beide waren in der Criminaluntersuchung bereits geständig, daß sie in Folge ihres Einflusses und ihrer Verbindung mit den bestochenen Steuerbeamten alle dortigen zahlreichen Branntwein-Brenner u. bis aufs Blut ausgepreßt haben, indem sie die Defraudanten im Steuerbetrug begünstigten und sich dafür ungeheure Summen zahlen ließen. Die Regierung wurde Jahre lang um Millionen betrogen, Rehm erbeutete davon 200,000 Dollars, Hefing 100,000. Hefing beutete den Einfluß seiner Zeitung auch zu politischen Bestechungen aus, er verschlechterte Staatsstellen und stellte einmal sogar seinen eigenen Sohn als Bewerber für den Congreß auf, nicht um ihn wählen, sondern um sich dessen Rücktritt von dem Mitbewerber mit 25,000 Dollars bezahlen zu lassen. Ein dritter Deutscher, der Stadtcollecteur Georg v. Hollern in Chicago, hat 120,000 Dollars städtischer Gelder unterschlagen und sich nach Deutschland geflüchtet. Schon warnen öffentliche Stimmen vor Verleihung öffentlicher Aemter an Deutsche.

Ein durch die Kleidereschlepper herbeigeführter Todesfall. Man berichtet aus Breslau, 6. Juni. Heute wurde hier eine erst kürzlich verheirathete junge Dame von einem schwer beladenen Vierwagen zu Boden gerissen, wobei ihr das Hinterrad dergestalt über den Kopf hinwegging, daß derselbe zerdrückt und das Gehirn bloßgelegt wurde.

Die Unglückliche fand auf der Stelle ihren Tod. Wie Augenzeugen versichern, soll die Schleppe des Kleides von einem Wagenrad erfasst und dadurch die traurige Katastrophe herbeigeführt worden sein.

Falbeln betreffend kam dieser Tage ein 20jähriges Dienstmädchen aus der Großstadt in ihr Heimathsdorf zurück. Sie war hübsch und hatte viele schöne Kleider mit sehr viel Falbeln. „Das ist das Loos der Schönen auf der Erde“, sagt Schiller.

Als Curiosum wird der „Dresdner Presse“ aus Dresden mitgetheilt, daß sich an dem von der Kleinen Padohstraße nach dem Kleinen Sehege führenden Wege ein Placat folgenden Inhalts befindet: „Hier darf Schnee nicht abgeladen werden. Der Rath zu Dresden.“

Bauern-Schachkammer. Doctor: „Aber Frau, so einen geschwollenen Bauchen haben und barfuß gehen! Hat denn die reiche Bäuerin keine Strümpfe?“

Bäuerin: „I freilich, 'n ganzen Haufen! sind just aber all' miteinander voll alter Kronenthaler!“

Das Aergste. Afrika-Reisender: „Also diese Leute hier sind Menschenfresser? Schredlich, abscheulich!“

Katholischer Missionär: „Ja leider, sie essen Menschenfleisch, und was das Aergste ist — sogar am Freitag!“

Naiv. Liebe Frau, die Besuche des Herrn Lieutenants muß ich mir ein für alle Mal verbitten!

Aber, lieber Mann, der Besuch gilt ja nicht Dir, sondern mir!

— „Die glücklichen Menschenfresser!“ rief einst ein Melancholiker aus. „Sie dürfen sich ihre Nebenmenschen kochen lassen, während wir sie in ihrer ganzen Rohheit verdauen müssen!“

Zur bevorstehenden

Sommersaison

empfiehlt ein reichhaltiges Lager von harter und weicher Cervelatwurst, Fettleberwurst, Zungenwurst, Mettwurst, ff. Rippettswürstchen, geräucherten Schinken und Speck, gleichzeitig täglich frisch gekochten Schinken.

Ernst Gast,

Fleischermeister.

Dachspäne,

à Gebund 90 Pfg., in größeren Posten billiger, empfiehlt

Kesselsdorf.

P. Heinzmann.

**Kollen- und Scheitholz,
Stein- und Braunkohlen,**

empfiehlt

Rosengasse.

H. Krumbiegel.

Robert Bernhardt,

23 Freiburgerplatz 23.

Sammet-, Seiden-
und Modewaaren-Manufactur
gegründet 1865.

Billigste und beste Bezugsquelle

für Käufer im Ganzen und im Einzelnen.

Seit 1. November 1874 billige,
aber ganz feste Preise.

Jeden Bandwurm

entfernt in 3-4 Stunden vollständig schmerzlos und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Weitzstanz u. Flechten — auch brieflich: Voigt, Arzt zu Croppenstedt.

Ein grosses Parterrelogis mit Zubehör steht zu vermieten und sofort oder auch später zu beziehen; bei wem? ist zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

In Grumbach ist in der Nacht vom zweiten zum dritten Pfingstfeiertag ein schwarzes **Damenjaquet** gefunden worden. Dasselbe ist gegen Erstattung der Infectionsgebühren abzuholen beim Gemeindevorstand **Ludewig** in Grumbach.

Herr Oberhofgerichts-Kanzleirath Dr. Loew in Mannheim bezeugt mit vielem Vergnügen, daß er durch den G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrup von einem hartnäckigen Husten, welcher ihn mehrere Wochen geplagt, **in ganz kurzer Zeit befreit worden sei.** — Herr Pfarrer Behrend in Radamitz bei Flatow in Westpreußen wurde von **Heiserkeit und Brustverschleimung** durch den Mayer'schen Brust-Syrup befreit. — Die Gattin des Majors Freiherrn von Seckendorf in Ansbach in Bayern gebrauchte den Brust-Syrup laut ihrer Zuschrift an Herrn G. A. W. Mayer in Breslau, mit dem besten Erfolge. — Der k. k. Bezirks-Ingenieur Herr Ant. Strob in Niemes in Böhmen schreibt wörtlich:

„Ew. Wohlgeboren beehre ich mich, hiermit Ihnen meinen Dank zu versichern, indem Sie mich durch Ihren, hier allgemein beliebten Mayer'schen Brust-Syrup von meinem Leiden, einem **hartnäckigen Katarrhusten**, gänzlich und stammend schnell befreiten, indem eine halbe Flasche dieses vorzüglichen Mittels genügte, mein Uebel gründlich zu heilen.“

Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt,

und wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sich die alleinige Niederlage des **ächtigen Mayer'schen Brust-Syrups** für Wilsdruff bei den Herren **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer**, für Rossen bei Herrn **A. Klieemann** und in Meissen bei Herrn **C. E. Schmorl** befindet.

Schulhausbau.

Die Schulgemeinde **Herzogswalde** beabsichtigt ein neues Schulhaus zu bauen. Dasselbe soll aufs Mindestgebot mit Auswahl der Bewerber vergeben werden. Zeichnung und Bedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen und haben darauf Reflectirende ihre Offerten bis längstens den 23. Juni d. J. einzureichen.

Heinrich Piehsch,
Vorsitzender des Schulvorstandes.

Gelegenheitskauf

zur
Leipziger Messe.

In Folge schlechten Geschäftsganges kaufte zur Messe spottbillig ein, habe somit mein Lager in

Frühjahrs- & Sommer-Kleiderstoffen

auf das Großartigste sortirt, so daß ich mit jedem Geschmack zu noch nie dagewesenen Preisen dienen kann, empfehle

die neuesten **Kleiderstoffe** als:

Ramage, Raye, Caro & Uni

in verschiedenen Gattungen sehr schöne Zusammenstellung, Elle von 40 Pfg. an.

Lenoe, Barège & Leinen

prachtvolle Farben, Elle von 35 Pfg. an.

Madapolame & Jaconetts

Elsässer Fabricat reizende Muster, garnirt für echtfarbig, Elle von 30 Pfg. an.

¹⁰/₄ breite **Buckskins** zu **Anzüge**,
Damen-Tuche zu **Kleider & Jaquettes**,
Elle von 2 Mark an.

Châles & Tücher,

bekanntlich größtes Lager am Plage.

Velour ¹⁰/₄ von 4 Mark an.

Cachmir ¹⁰/₃ gute Qual. von 6 Mark an,
(noch nie dagewesen.)

Ripstücher von 7 Mark an.

Französische gewirkte Long-Châles,

reichstes Sortiment von 21 Mark an.

Schwarze & couleurte Seidenstoffe,

nur gediegene Waare gut im Tragen.

⁵/₄ **Taffet**, Elle von 1 Mark 80 Pfg. ⁵/₄ **Rips-Seide**,

Elle von 2 Mark an.

Gleichzeitig bemerkend, daß ich nur gute fehlerfreie Waare führe, welche zu wirklich billigen Preisen verkaufe, wovon sich meine werthen Abnehmer gütigst überzeugen wollen.

G. H. Wunderling,

Friedr. Schumann's Nachfolger.

Dresden,

11 Altmarkt 11.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeig, daß ich die von meinen Eltern seither betriebene **Gastwirthschaft im Vorwerk Perne** bei Rothschönberg käuflich übernommen habe und bitte, das meinen Eltern geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Für gute Speisen und Getränke werde ich stets bei civilen Preisen bestens besorgt sein.

Vorwerk Perne, im Juni 1876.

Hochachtungsvoll
Moritz Wolf.

Zugleich bemerke ich, daß ich auch die **Fischlerei** betreibe und bitte ich um recht zahlreiche Bestellungen auf in dieses Fach einschlagende Artikel. **D. D.**

Beste gebirgische Waare.

Eiserne Koch-Füllofen,

= Stagenofen,

= Regulirofen,

= Unterofen,

Wasserpflanzen, Kessel, Fischbauchplatten,
sowie sämtliche Ofentheile empfiehlt
billigst

Julius Mütze,
Wilsdruff, Dresdnerstr.



Gewerbeverein

Morgen Mittwoch Abends 8 Uhr geselliges Beisammensein im Schießhaus.

Diejenigen Mitglieder, welche Bücher wechseln wollen, mögen sich nächsten Sonntag von Vorm. 11—1 Uhr im Vereinslocale einfunden.
Der Vorstand.

St.-A.

**Heute Dienstag punkt 7 Uhr
Uebung.**



Wochenmarkt zu Wilsdruff am 9. Juni

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark — Pf. bis 2 Mark 20 Pf.
Fertel wurden eingebracht 177 Stück und verkauft à Paar 27 Mark
— bis 42 Mark —.

Redaction, Druck und Verlag von G. A. Berger in Wilsdruff.